Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal =

Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 77 (1926)

Heft: 11

Buchbesprechung: Bücheranzeigen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

der Industrie, Gründung eigener Hochschulen im Ausland, Valutamisere und nicht zuletzt auf die strengen Anforderungen zurückzusühren ist, welche bei uns bei den Aufnahme- und Diplomprüfungen an die Studierenden gestellt werden.

Auf die einzelnen Abteilungen verteilen sich die neuaufgenommenen Studierenden wie folgt: Architektur 27 (29), Bauingenieure 37 (41), Maschineningenieure 130 (139), Chemiker 38 (40), Pharmazeuten 12 (17), Forstwirte 7 (6), Landwirte 34 (40), Kulturingenieure 10 (4), Fachlehrer in naturwissenschaftlicher und mathematischer Richtung 14 (15).

An der Forstabteilung beträgt die Zahl der regulären Studierenden 33 (35), nämlich 13 im vierten, 8 im dritten, 5 im zweiten und 7 im ersten Kurs. Dazu kommt 1 Ausländer (Norweger) als Fachhörer. Da der jährliche Bedarf an Forstingenieuren in der Schweiz durchschnittlich 8—10 beträgt, dürsten bald auch die letzten noch stellenlosen Forstleute eine Anstellung gefunden haben.

Wählbarkeit an eine höhere Forstbeamtung. Das Eidgen. Departement des Innern hat, gemäß den zurzeit in Kraft bestehenden Borschriften, nach abgelegten Prüfungen, nachgenannte Herren als wählbar an eine höhere Forstbeamtung erklärt:

> Fischer, Richard, von Bern; Gamma, Paul, von Wassen (Uri); Rieder, Paul, von Rothenfluh (Baselland); Seiler, Walter, von Adliswil (Zürich).

Rantone.

Bern. Der Regierungsrat wählt zum Forstmeister des Mittellandes Herrn Kreisoberförster von Erlach in Burgdorf.

Graubünden. Zum Kreisförster des Forstkreises Disentis, mit Sit in Truns, wurde gewählt Herr Oberförster Benedikt Albin von St. Martin und Höfe, seit einigen Jahren Gemeindeoberförster in Poschiavo.

Bücheranzeigen.

Dr. Hans Wießmann: Agrifulturchemisches Praktikum. Quantitative Anaslyje. VIII, 329 Seiten. Berlagsbuchhandlung Paul Paren, Berlin 1926.

In letzter Zeit sind eine Anzahl von agrikulturchemischen Praktikumsbüchern herausgekommen, während bis 1926 ein vollständiger Mangel an jolchen Laboratoriumsanleitungen herrschte. Es ist interessant, den Gründen nachzugehen, die für das Fehlen und das gleichzeitige Erscheinen wahrscheinlich vorhanden sind. Die Agrikulturchemie ist hervorgegangen aus der reinen Chemie, und lange Zeit betrachtete man die reinchemische Ausbildung des Agrikulturchemikers als die einzige Grundlage für seine Laboratoriumsarbeiten. Man lehrte qualitative und quantitative chemische Analyse und überließ es dann dem Praktikanten, die landwirtschaftlichen und forstwirtschaftlichen Nuganwendungen selber zu ziehen. Noch heute liegt die agrifulturchemische Ausbildung an einzelnen Universitäten in den Sanden von reinen Chemikern. Das hat neben gewissen Vorteilen doch bestimmte Nachteile gehabt. Sehr leicht verlor der Chemiker den Anschluß an die praktische Land- und Forstwirtschaft, und der Praktiker war jeinerseits geneigt, diese chemischen Uebungen als überflüssige Theorie in seinem Ausbildungsgange zu unterschäten. Es tam zu einer gegenseitigen Verkennung ber Bedeutung der Disziplinen. Es gab Zeiten, wo der Agrikulturchemiker an einem land- oder forstwirtschaftlichen Institute leicht im Geruche eines unbrauchbaren Theoretifers stand und wo er seinerseits verbittert die praktischen Disziplinen als mehr oder weniger unwissenschaftliche Empirie betrachtete. Es gibt beute noch landwirtschaftliche Abteilungen, wo die Agrifulturchemie nicht als jelbständiges Fach vertreten ift. In der Schweiz hat man wenig unter diesem Gegensate gelitten, weil die Land- und Forstwirtschaft von jeher einen sehr stark fundierten naturwissenschaftlichen Unterbau hatten; in anderen Ländern prallten die Gegenfätze stärker aufeinander. Heute ist offenbar glücklicherweise eine gegenseitige Annäherung im Gange. Der Chemiker gibt sich Mühe, die land= und forst= wirtschaftlichen Probleme auch in ihrer wissenschaftlichen Tragweite zu erfassen, und die Land= und Forstwirte erkennen, daß eine chemische und vor allem auch eine quantitativ chemische Ausbildung unbedingt von großem Vorteil auch für eine praktische Disziplin ist.

Das vorliegende Buch ist ein sehr gutes Hilfsmittel für die Weiterentwickslung des gegenseitigen guten Verständnisses. Es ist von einem chemischen Fachsmanne geschrieben, der zuerst folgerichtig die Grundlagen des quantitativen chemischen Arbeitens gibt, wobei besonderer Wert auf die genaue Beschreibung der einsachen chemischen Manipulationen gelegt ist. Es ist auch pädagogisch geschickt die Anordnung der Aufgaben so getroffen, daß vom Leichteren zum Schwereren sortgeschritten wird. Dann solgt der praktische Teil mit der Beschreibung der Unstersuchung der Düngemittel, der Erntesubstanzen, des Stalldüngers, der Misch und des Bodens.

Die einzelnen Kapitel sind gut und übersichtlich gegliedert. Nach dieser Anleitung wird der Student der Land- oder Forstwirtschaft arbeiten können. Ausgezeichnete Abbildungen unterstüßen das Verständnis. Die Ausstattung des Buches ist gediegen, ein sorgfältiges Sachregister erleichtert die Orientierung. Vielleicht hätte man noch ein etwas stärkeres Gewicht auf die Auswertung der analytischen Ergebnisse für die Praxis legen können. Wie sich der
Reserent das vorstellt, hofft er demnächst bei der Herausgabe seines in Zürich
gebrauchten Praktikumbuches zu zeigen.

Das vorliegende agrikulturchemische Praktikum kann für den quantitativen Laboratoriumsunterricht auch den studierenden Forstwirten warm empsohlen werden. Es wird zur Förderung des chemischen Unterrichts in Land= und Forstwissenschaft beitragen. Wiegner.

Von Naturwissenschaft zu Wirtschaft. Allgemeine und angewandte Pflanzenkunde. Von Dr. Fr. Tobler, ord. Professor an der Sächsischen Technischen Hochschule, Dresden. Berlag von Julius Springer, Berlin, 1926. Preis geheftet Mt. 2.10. Die Forsteinrichtung. Bon Dr. H. Martin, geh. Forstrat, Professor der Forstwissenschaft i. R. Vierte umgearbeitete und erweiterte Auslage. Mit fünf Textabbildungen und elf Tafeln. Berlin, Berlag von Julius Springer. 1926. Preis gebunden 18 Mt.

Die neue Auflage dieses bekannten Werkes weist gegenüber der im Jahre 1910 erschienenen dritten namhafte Umänderungen und Erweiterungen auf. Die eigenartige Ordnung des Stoffes wurde mit Rücksicht auf den meist mit Uebuns gen verbundenen Unterrichtsbetrieb beibehalten: Sie ist folgende:

- I. Teil: Die Vorarbeiten für die Aufstellung der Wirtschaftspläne.
- II. " Die ökonomischen Grundlagen der Ertragsregelung.
- III. " Die Aufstellung des Wirtschaftsplanes.
- IV. " Die Kontrolle und Fortführung des Wirtschaftsplanes.
- V. " Die Methoden der Forsteinrichtung.

Von diesen Teilen sind namentlich der dritte und fünste wesentlich veränstert worden durch Umgestaltung der Abschnitte über die räumliche Ordnung, die Umtriebszeit und die waldbaulichen Aufgaben der Betriebszegulierung.

Besondere Beachtung sinden in diesem Werke, im Gegensatzt den meissten andern Werken über Forsteinrichtung, ökonomische und waldbauliche Kernsfragen, während die mehr technische Seite nur kurz behandelt ist. Dem fünsten Teil, der von den Methoden der Forsteinrichtung handelt, ist ein Abschnitt über die hentigen Betriebsregulierungsversahren in den größern deutschen Staaten beigegeben.

Das Buch ist flüssig geschrieben und zeichnet sich durch große Klarheit in allen Abschnitten aus. Sehr sympathisch berührt, daß der Waldbau als die wichtigste Grundlage der Forsteinrichtung betrachtet wird und daß der Herr Verfasser zur Bearbeitung der wichtigsten Teile der Wirtschaftspläne nur solche Forstleute als geeignet betrachtet, die den Waldbau sowohl im allgemeinen, als auch nach den vorliegenden konkreten Verhältnissen beherrschen. Wenn daher kein Zweisel darüber bestehen könne, daß die Durchführung der Forsteinrichtung am besten durch ständige Organe geschehe, so sei doch dafür zu sorgen, daß die Revierverwalter, als Träger der Erfahrung, berechtigt und verpflichtet sein müssen, ihr Urteil über die wichtigsten Aufgaben der Betriebsregulierung wirtsam zur Geltung zu bringen.

In andern Punkten weicht die Auffassung des Herrn Versassers von der in der Schweiz in den letzten Jahren zum Durchbruch gelangten Richtung ersheblich ab, z. B., wenn S. 24 von der Einteilung gesagt wird, daß sie die örtliche Grundlage für die Führung der Schläge bilden soll und S. 26, daß die Richtung der Einteilungslinien durch die Richtung der Aneinanderreihung der Schläge bestimmt werde. Die Schlagführung erfolgt bei uns meist ganz unabhängig von der Einteilung. Auch sind wir mehr und mehr davon abgesommen, die Lohnzettel, Rechnungen und Kontrollbücher nach Beständen zu führen, sondern betrachten die Abteilung, deren Grenzen sest und unveränderlich sind, als Wirtschaftseinheit. Die Schreibereien können dadurch gewaltig vermindert werden. Welche Komplikationen in der Buchführung müssen entstehen, wenn, wie der Herr Versasser von Sachsen erwähnt, in einzelnen Abteilungen 10 bis 20 Bestände ausgeschieden werden, über die alle gesondert Buch gesührt werden soll! Vicl wertvoller ist es unseres Erachtens, die hiefür erforderliche Zeit sür

genaue, periodische Inventarisationen zu verwenden. Aber gerade in diesem Punkte weicht die Auffassung des Herrn Berfassers wesentlich von den unsrigen ab, benn er fagt, daß zur Darstellung bes Borrates als Grundlage der Betriebsregelung und zur Ermittlung des Vermögens des Waldeigentümers eine allgemeine gehaltene, auf Grund der Altersklassentabelle und des Durchschnitts= zuwachses geführte Massenermittlung genüge. Bei der Ertragsregelung werde meist für die Bestände, welche im vorliegenden Wirtschaftszeitraum zur Abnutung kommen, ein genauer, auf die einzelnen Orte gerichteter Nachweis der Holzmassen geführt, während die übrigen Bestände einzeln oder nach Altersklassen zusammengefaßt, mit Silfe von Ertragstafeln geschätt werden. Wenn es richtig wäre, "daß der Fortschritt nicht auf eine Zunahme exakter Berechnungen gerichtet sei, daß vielmehr, je besser das Personal geschult, je geregelter die Wirtschaft, je besser die Buchführung sei, umso eher könne von der umständlichen Berechnung der Holzmassen Abstand genommen werden", so würden wir uns in der Schweiz gegenwärtig total auf dem Holzwege befinden. Dem Herrn Berfasser schweben offenbar andere Berhältnisse vor, als wir sie bei uns haben, was auch daraus hervorgeht, daß er kein Hehl aus jeiner Abneigung gegen den Plenterwald macht, wobei er sich auf reiche Erfahrungen in mittelund norddeutschen Revieren stütt.

Daß die Bedingungen für die Entwicklung der Bestände im regelmäßigen Hochwald zwar so günstig liegen, wie gesagt wird, im Gegensatzum Plenters wald, wo die beständige Beschattung "zu wenig Jungwuchs zur Entwicklung kommen lasse", kann der Schreiber dieser Zeilen aber nicht als allgemein gülstigen Satz gelten lassen, besonders nicht, seitdem er Gelegenheit hatte, sächsische Fichtenreviere zu besichtigen und auf einer Hochsläche im Erzgebirge einen prächtigen Plenterwaldrest zu photographieren.

Der Herr Verfasser bekennt sich zur Bodenreinertragstheorie, ohne indessen einen extremen Standpunkt einzunehmen und er betont ausdrücklich, daß die Forderung einer bestimmten Höhe der Verzinsung in der Forstwirtschaft nicht verlangt werden könne, da diese die Folge einer Menge sorsttechnischer und forstwirtschaftlicher Verhältnisse sei.

Dem Werke sind zahlreiche vorzügliche Karten beigegeben. Es sei den schweizerischen Forstleuten zum Studium wärmstens empfohlen. Knuch el.

Vorschläge zur Untersuchung von Buchenbeständen, von Eduard Rübel. Im Auftrage der permanenten Kommission der internationalen pflanzengeographischen Extursionen. Beiblatt Nr. 3 zu den Beröffentlichungen des Geobotanischen Instituts Rübel, in Zürich, 1925.

Meteorologischer Monatsbericht.

Dem ungewöhnlich kalten Juni folgte ein im Ganzen ebensalls zu kühler Juli, mit einer Abweichung des monatlichen Temperaturmittels von durchschnittlich — 1° auf der Nordseite der Alpen. Auch der Grad der Bewölkung war wieder, vom äußersten Südwesten des Landes avgesehen, allgemein übernormal, und speziell ist der Ausfall an "hellen" Tagen (mittere Bedeckung des Himmels unter 2/10) beträchtlich gewesen. Bei den